

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte

Band: 8 (1932)

Heft: 44

Artikel: L'anno decimo : das Jahr X der faschistischen Herrschaft in Italien

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-756602>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



1922: Der Marsch auf Rom. Mussolini an der Spitze seiner schwarzen Armee an dem entscheidenden Punkt der Machtergreifung, dem Marsch auf Rom, 26. - 30. Oktober 1922. An seiner Seite der alte General de Bono und der jetzige Luftfahrtsminister Balbo



tung kennt man aus mancher hochfiziellen Photographie des Duce

1897: Mussolini 14jährig
Das früheste Jugendbild des Mannes, der jetzt über ganz Italien hin so viel abgebildet wird, wie kaum ein Mensch vor ihm. Die energische und gleichzeitig repräsentative Kopfhaltung kennt man aus mancher hochfiziellen Photographie des Duce

ihn persönlich kennen, haben ihm geholfen, eine Weste geliehen und nicht mehr zurückerhalten, — kurzum, was solcher Dinge mehr sind!

Und überall heißt es, seine Logisgeber hätten noch heute die Miete zugut; das kann man in Thalwil hören, in Zürich, Grenchen, Luzern, Arbon, Winterthur, Neuhausen, Herisau, Olten, Wildegg, Aarau und Yverdon, — und jedesmal ergeben die genaueren Nachforschungen auf den jeweiligen Einwohnerkontrollbüreaux, daß man offiziell von einem Aufenthalt Mussolinis am betreffenden Orte nichts weiß. Es hat sich eben eine Legende um die Gestalt dieses Hochemporgehobenen gebildet, wie das ja oft geschieht.

Gerade deshalb soll nun hier einmal der Versuch gemacht werden, das Wenige, was über Mussolinis frühesten Aufenthalt in der Schweiz als sicher zu erfahren ist, kurz zusammenzufassen.

Die erste zuverlässige Kunde erhalten wir aus Lausanne. Eines Abends spät traf Benito Mussolini in Lausanne ein; zu Fuß war er aus dem Kanton Freiburg zugereist und hatte noch ganze 15 Rappen in der Tasche. Auf der Place Pépinière begegnete er einem italienischen Maurer und fragte ihn nach dem Sitz der sozialistischen Partei. Ohne Bedenken erklärte der

Flüchtling, warum er die Grenze überschritten habe, und wünschte einige Auskünfte, wie er sich hierzulande am ehesten durchbringen könnte.

Der angesprochene Maurer nahm nun den jungen Landsmann mit sich ins Ristorante Cooperativa di Losanna, wo üblicherweise halb italienisch Lausanne versammelt war. Hier erweckte der neugekommene Flüchtling in seiner einfachen grauen Kleidung, mit dem breitrandigen Hut und der riesigen schwarzen Krawatte à la Lavallière das allgemeine Mitleid seiner Volksgenossen. Sofort wandte sich G. M. Serrati, damals ein Führer der Italiener in Lausanne, an Mussolini: Du bist in unserm Haus bei Landsleuten, kannst also frei reden; aber zuerst sag noch, — hast du schon zu Nacht gegessen oder willst etwas?

Leise und schüchtern entgegnete Mussolini, er habe Hunger. Also los, Copassi (Francesco Copassi war damals Leiter des Restaurant Cooperativo) gib ihm Spaghetti! Und du, Zanini, bezahlst sie aus der Parteikassee. Und Marzetto soll ein Logis suchen...

So wurde Benito Mussolini in Lausanne empfangen; die erste Nacht schlief er bei Marzetto, zusammen im Bett mit einem andern Italiener namens Bricchi, Ex-sindaco von Brusinello, später wohnhaft in Orbe.

Als einzigen Ausweis trug Benito Mussolini eine Lizenz der Primarschule von Forlimpopoli und einen abgelaufenen Reisepaß auf sich. Aber selbstverständlich nützte ihn hier in Lausanne sein Lehrpatent nichts, und es galt, für ihn dennoch ein richtiges Unterkommen zu finden. Große Schwierigkeiten waren dabei allerdings nicht zu überwinden, sondern auch unserm Musso, wie ihn die Kameraden abkürzungsweise nur noch nannten, kam die bekannte Solidarität aller Ausland-Italiener zugute: ein Landsmann stellte Benito ein, Herr de Paulis. Dieser führte nämlich damals als Traiteur einen kleinen Comestibles-Laden in der Rue de la Mercerie, welche sich ehemals von der Place de la Palud gegen die Kathedrale hinaufzog. Heute freilich ist hier der ganze Block niedergelegt und damit auch das Haus, wo Mussolini zuerst arbeitete. Herrn de Paulis jetziges Geschäft liegt in der Avenue d'Echallens, — und gewiß hätte dieser sympathische alte Herr verschiedene interessante Erinnerungen auszukramen, wenn er nur wollte. Doch leider will er nicht und lehnt jede Auskunft strikte ab. So erging es schon andern und auch uns wieder, und das einzige, was zu erfahren ist, ... ist der Grund, warum er nichts mehr sagt: Als nämlich im Jahre 1922 feststand, daß auch Mussolini zur großen Friedenskonferenz in Lausanne erscheinen werde, da kam ein bekannter Pariser Reporter zu Herrn de Paulis, und bereitwillig erzählte ihm dieser, was er über seinen einstigen Arbeiter noch wußte. Da ging der Reporter hin und schmückte seinen Bericht derart mit allen möglichen Erfindungen eigener Fabrikation aus, daß sich de Paulis hoch und

Mussolini, als er noch bei uns war!

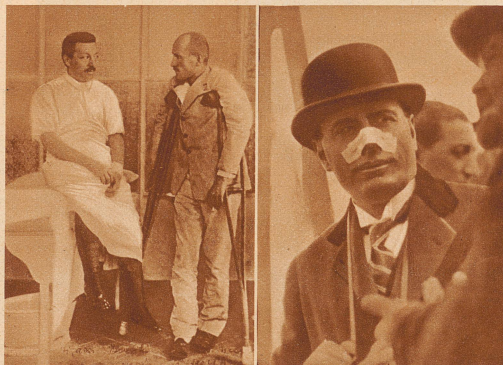
In den Archiven unserer Schweizerischen Eidgenossenschaft befindet sich aus dem Anfang dieses Jahrhunderts ein Verzeichnis von ausländischen Anarchisten, deren Tätigkeit man überwachen müsse. Geführt wurde dieses Register vom damaligen Bundesanwalt Kronauer, und da begegnen wir nun unter anderen Notizen auch folgender Eintragung:

«Mussolini Benito, Sohn des Alexander und der Maltoni Rosa, geboren den 29. Juli 1883 in Predappio (Forli, Italien), Primarlehrer und Handlanger. Mussolini wurde kürzlich aus dem Kanton Bern ausgewiesen, da er keine Schriften hat.»

Dies ist, das erstmal, daß die Schweizerische Eidgenossenschaft von der Existenz des heutigen Chefs der kgl. italienischen Regierung amtlich Notiz nahm. Das war vor 28 Jahren.

Benito Mussolini hatte früh im Jahre 1903 als Zwanzigjähriger die italienisch-schweizerische Grenze überschritten, um sich der Einberufung in den Militärdienst zu entziehen, denn er war damals ein fanatischer Antimilitarist und ebenso überzeugter Anarchist.

Die genaue Route, welche Mussolini dabei einschlug, ist nicht mehr zweifelsfrei bekannt, so wie übrigens über dem ganzen Schweizeraufenthalt dieses Mannes ein undurchsichtiger Schleier liegt, den man nur an wenigen Stellen lüften kann. Einerseits sind nämlich nur ganz wenige amtliche Eintragungen zugänglich und diese sagen uns nicht gerade viel; andererseits aber kursieren in der ganzen Schweiz eine Unmenge von Erzählungen und unkontrollierbaren Behauptungen, denen man nur mit größter Vorsicht trauen darf. Denn bei den Italienern, die in unserem Lande weilen, weckte begreiflicherweise der großartige Aufstieg des ehemaligen Handlangers und simplen Schulmeisters Erstaunen und alte Erinnerungen. Und wie es so geht, wurden bald alle möglichen Geschichten über dessen seinerzeitigen Aufenthalt in der Schweiz erzählt, wahre, halb wahre und ganz erfundene. Fast in jeder Ortschaft, wo viele Italiener weilen, soll er gearbeitet haben, und alle wollen



1917: Im Kriegslazarett. Am Weltkrieg nahm Mussolini als Korporal teil; 1917 lag er mit schweren Splitterverletzungen monatelang im Lazarett. Die wenig bekannte Aufnahme zeigt den Rekonvaleszenten mit seinem Arzt

1926: Nach einem Attentat auf Mussolini, bei dem er verwundet wurde, erfolgte im April 1926: eine Kugel durchschloß ihm die Nase

L'ANNO DECIMO

DAS JAHR X DER FASCISTISCHEN HERRSCHAFT IN ITALIEN

heilig verschwor, keinem einzigen Zeitungsmenschen jemals wieder ein einziges Wort zu erzählen. Schade!

Lange allerdings scheint Mussolini nicht in der Rue de la Mercerie gearbeitet zu haben, sondern bald darauf treffen wir ihn als Ausläufer der Weinhandlung M. Tedeschi, Rue du Pré Nr. 25. Das Geschäft wird noch heute am gleichen Ort von Herrn Tedeschi geführt. Und das wenige, das dieser zweite Patron des nunmehrigen Duce noch zu erzählen weiß, ist schon längst bekannt: die Angst seiner erschrockenen Frau, als er den jungen Mann einstellte und sie meinte, es handle sich dabei um den kalabrischen Banditen Mussolini, der damals ganz Italien in Spannung versetzte!

Nach Herrn Tedeschi Urteil war Benito der gewissenhafteste Arbeiter, den er sich wünschen konnte, — aber schweigsam, auffallend schweigsam. Immer sinnierte er an irgend etwas herum, und sein Zimmerchen war mit Zeitungen und Büchern derart überfüllt, daß man kaum durchkommen konnte.

Abends begab sich Mussolini meistens ins Tivoli, wo massenhaft politische Diskussionen und Versammlungen extremer Marxisten stattfanden. Hier traf er einmal auch mit Angelica Balabanoff zusammen, die ihn später nicht gerade liebenswürdig schätzte: nichts an ihm machte einen besonderen Eindruck, als höchstens der krankhafte Blick seiner hervorquellenden Augen, im übrigen bot er damals das Aussehen eines vollständig abgerissenen Proletariats.

Zu eben dieser Zeit besuchte Mussolini an der Universität von Lausanne die soziologischen und nationalökonomischen Vorlesungen des noch lebenden Professors Wilfredo Pareto; viel später noch gab Mussolini seiner Verehrung für diesen hervorragenden Gelehrten dadurch Ausdruck, daß er ihn zum Senator des Königreichs Italien ernannte.

Außerdem versuchte sich Musso zu eben jener Zeit auch daran, ein Buch Kautskys ins Italienische zu übersetzen, — eine Arbeit, für die er etwa 50 Franken erhalten sollte. Doch kam er damit nicht ans Ende, da er das Deutsche nur mangelhaft beherrschte. So ist es zu begreifen, wenn Mussolini in dieser Zeit strenger Arbeit allerdings etwas angegriffen aussah und einen reichlich deklarierten Eindruck hinterließ, so daß ihm verschiedene Landsleute ihre Hilfe anboten.

Andere wieder stieß er dadurch von sich ab, daß er in seiner radikal-anarchistischen Gesinnung keine Grenzen mehr kannte und ihr nicht selten laut und ungeniert den schärfsten Ausdruck verlieh, so daß bald genug die waadtländische Polizei auf ihn aufmerksam wurde und den unbequemen Agitator bei nächster Gelegenheit schnappte, um ihn über die Kantonsgrenze zu befördern, — ausgewiesen!

Als nächsten Aufenthaltsort können wir Bern feststellen, ohne daß freilich glaubwürdige nähere Berichte über die kurze Zeit vorlägen, die er hier verbrachte; denn schon im September gleichen Jahres schob ihn auch die bernische Polizei ab, angeblich weil er keine gültigen Ausweisschriften besaß, tatsächlich aber wiederum wegen seiner fanatischen anarchischen Agitation unter den Italienern.

Mussolini verließ nun vorerst die Schweiz und begab sich auf einige Zeit nach Annemasse; im März 1904 sodann tauchte er in Genf auf und ließ sich an der dortigen Universität immatrikulieren. Zugleich bewarb er sich endlich beim Konsulat um die Erneuerung seines Passes, die ihm aber verweigert wurde, denn damals sollte er sich ja schon längst in der Rekruitenschule befinden. Da erneuerte er sich denn seinen Paß ganz einfach selber, indem er das Datum fälschte. Doch damit hatte er Pech: da er nämlich seiner Logistrau weder Zimmer noch Essen bezahlen konnte, erstattete diese kurzerhand Anzeige, und am 15. April 1904 wurde Mussolini verhaftet. Bei seiner Einvernahme durch die zuständigen Organe kam auch die Paßfälschung zum Vorschein und so mußte Benito innert 48 Stunden auch den Kanton Genf verlassen: am 17. April setzte man ihn auf den Schub und an der italienischen Grenze sollte er den Behörden seiner Heimat übergeben werden. Doch noch einmal hatte der gehetzte Anarchist Glück: auf dem Wege reklamierten ihn nämlich die Sozialisten des Tessins als einen politischen Flüchtling und erwirkten ihm die Bewilligung zum Aufenthalt in Bellinzona. Dort blieb er kurze Zeit und begab sich dann nach Annemasse zurück, noch vor dem Mai 1905.

Hier redigierte er dann eine eigene Zeitung, die in der Druckerei Grandchamps erschien, und nach übereinstimmenden Berichten verlegte er seine agitatorische Rednerei ins Café Mont Blanc, dessen Besitzer ihn von Zeit zu Zeit von Hand ins Freie befördert haben will, wenn ihm Benito auch gar zu laut werden wollte. Doch plötzlich verschwand der rührige Anarchist wiederum spurlos, ohne seinen zahlreichen Verpflichtungen nachkommen zu können: Drucker, Logisgeber, Buchhändler, Cafétier, alle hatten das Nachsehen.

Ein letztes Mal versuchte Mussolini sein Glück in der Schweiz, diesmal im Wallis, wo er in Sitten als Kaminfeger gearbeitet haben soll. Aber lange dauerte das offenbar nicht, und jedenfalls hatte Benito diese ewige Hetze gründlich satt, denn am folgenden 30. Dezember 1905 stellte sich der stolze Antimilitarist den Behörden von Forlì und wurde dem 10. Bersaglieri-Regiment in Verona zugeteilt.

In späteren Jahren betrat Mussolini trotz des Ausweisungsbefehles noch mehrmals den Boden der Schweiz, aber doch immer nur für wenige Stunden, etwa um vor seinen Volksgenossen am 1. Mai oder sonst eine saftige anarchische Rede zu halten; das war noch 1913 der Fall, wo Benito Mussolini, nun-

mehr Direktor des «Avanti», am 1. Mai, 9 Uhr morgens im Velodrom in Zürich sprach, abends in der «Cooperativa» an einem Bankett teilnahm und dann nachts halb ein Uhr nach Mailand zurückfuhr.

Das letztmal, daß Mussolini seit seinem ersten Aufenthalt bei uns wieder Schweizerboden betrat, das war Ende 1922, — diesmal schon auf der Höhe der Macht, als Vertreter Italiens auf der großen Friedenskonferenz von Lausanne. Jedermann erinnert sich daran, daß der schweizerische Bundesrat damals im letzten Moment den immer noch geltenden Ausweisungsbefehl annullierte; und unzählige Anekdoten gingen in jenen Tagen wieder durch die ganze Weltpresse.

Vor allem wird erzählt, daß Mussolini damals unter einer ansehnlichen Menge, die sich ihm zu Ehren versammelte, auch

einen alten Fleischhauer erblickt und in ihm seinen ehemaligen Patron erkannt habe: sofort hätte sich da der Duce von seinen Begleitern losgemacht, sei geradewegs zum Fleischhauer hingeeilt und hätte ihn herzlich umarmt. — Damit soll wohl Herr de Paulis gemeint sein, der zwar nicht genau Fleischhauer, sondern Traiteur ist. Doch Herr de Paulis schwieg sich auch hierüber hartnäckig aus.

Herrn Tedeschi dagegen mußte damals im Auftrag Mussolinis der Kabinettschef seine besten Grüsse überbringen.

Und weiter wird berichtet, wie der Duce mit einigen Politikern in Lausanne den Grand Pont überquerte und dabei bemerkte: Einmal bin ich nicht im Palace-Hotel abgestiegen, sondern habe unter den luftigen Bögen des Grand Pont übernachtet... So ändern sich die Zeiten!



1903: Der Sozialist Mussolini. Der spätere bitterste Feind und Bekämpfer des Sozialismus war von seinen frühen Volksschullehrer-Tagen an, von 1902, selbst Sozialist und blieb es bis zum Ausbruch des Weltkrieges, in dem er im Gegensatz zur sozialistischen Partei für den Eintritt Italiens in den Krieg eintrat. Unsere Aufnahme zeigt die Verhaftung des jungen Sozialisten bei einer Straßendemonstration



1932: Der Offizielle. Der Diktator Italiens im Gespräch mit der Königin